

Rosita A. Ernst
Noah A. Artner (Hrsg.)

Vom Rand zur Mitte

Wie von Ausgrenzung bedrohte
Kinder und Jugendliche wieder
Platz in der Gesellschaft finden

Mit Beiträgen von:
Corina Ahlers • Hugo Buxbaumer • Céline Dörflinger
Patrizia Duda • Susanne Ebner-Glantschnig
Johannes Gutmann • Marion Herbert • Ingrid Jenkner
Diana Karabinova • Tom Levold • Michaela Mühl
Jette Musger • Doris Psenner • Alexandra Sartori

2026

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats des Carl-Auer Verlags:

- Prof. Dr. Dr. h. c. Rolf Arnold (Kaiserslautern)
Prof. Dr. Dirk Baecker (Dresden)
Sebastian Baumann (Mannheim)
Dr. Carmen Beifuß (Magdeburg)
Dr. Michael Bohne (Hannover)
Barbara Bräutigam (Neubrandenburg)
Prof. Dr. Ulrich Clement (Heidelberg)
Dr. Angelika Eck (Karlsruhe)
Prof. Dr. Jörg Fengler (Köln)
Dr. Kai Fritzsche (Berlin)
Torsten Groth (Münster)
Reinert Hanswille (Essen)
Dr. Barbara Heitger (Wien)
Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp (Merseburg)
Prof. Dr. Bruno Hildenbrand (Jena)
Prof. Dr. Karl L. Holtz (Heidelberg)
Prof. Dr. Heiko Kleve (Witten/Herdecke)
Dr. Roswita Königswieser (Wien)
Prof. Dr. Jürgen Kriz (Osnabrück)
Prof. Dr. Friedebert Kröger (Heidelberg)
Tom Levold (Köln)
Dr. Dr. Kurt Ludewig (Münster)
Dr. Stella Nkenke (Wien)
Rainer Orban (Osnabrück)
Dr. Burkhard Peter (München)
- Prof. Dr. Bernhard Pörksen (Tübingen)
Prof. Dr. Kersten Reich (Köln)
Dr. Rüdiger Retzlaff (Heidelberg)
Prof. Dr. Wolf Ritscher (Esslingen)
Dr. Dirk Rohr (Köln)
Dr. Wilhelm Rotthaus (Bergheim bei Köln)
Prof. Dr. Arist von Schlippe (Witten/Herdecke)
Dr. Gunther Schmidt (Heidelberg)
Prof. Dr. Siegfried J. Schmidt † (Münster)
Jakob R. Schneider (München)
Prof. Dr. Jochen Schweitzer † (Heidelberg)
Prof. Dr. Fritz B. Simon (Berlin)
Dr. Therese Steiner (Embrach)
Prof. Dr. Dr. Helm Stierlin † (Heidelberg)
Karsten Trebesch (Dallgow-Döberitz)
Bernhard Trenkle (Rottweil)
Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler (Köln)
Prof. Dr. Reinhard Voß (Koblenz)
Dr. Gunthard Weber (Wiesloch)
András Wienands (Berlin)
Prof. Dr. Rudolf Wimmer (Wien)
Prof. Dr. Michael Wirsching (Freiburg)
Prof. Dr. Jan V. Wirth (Meerbusch)
Dr. Silvia Zanotta (Zürich)

Themenreihe »Systemische Therapie und Beratung«

hrsg. von Tom Levold

Reihengestaltung: Uwe Göbel

Umschlaggestaltung: B. Charlotte Ulrich

Umschlagfoto: © Константин Батыльчук – stock.adobe.com | KI generiert

Redaktion: Markus Pohlmann

Satz: Drifßner-Design u. DTP, Meßstetten

Printed in Germany

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck



Erste Auflage, 2026

ISBN 978-3-8497-0422-3 (Printausgabe)

ISBN 978-3-8497-8562-8 (ePUB)

© 2026 Carl-Auer-Systeme Verlag

und Verlagsbuchhandlung GmbH, Heidelberg

Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren
und zum Verlag finden Sie unter: <https://www.carl-auer.de/>

Inhalt

Vorwort	12
Einleitung	16
Teil I: Grundlagen	21
1 Mobbing als destruktive Unterscheidung:	
Systemische Perspektiven	22
<i>Corina Ahlers, Tom Levold</i>	
1.1 Zugehörigkeit und Anerkennung: Zentrale Bausteine sozialen Miteinanders	23
1.2 Ausflug in die Pferdewelt	24
1.3 Systemische Erklärungskonzepte	27
1.4 Gregory Bateson: Zirkularität, Schismogenese und Unterschiede, die Unterschiede machen	28
1.5 Rangordnung und Gruppendynamik	34
1.6 Affektlogik und Mobbing	37
1.7 Kommunikation und Exklusion	39
2 Ausgrenzung aus dem System	43
<i>Rosita A. Ernst</i>	
2.1 Bedeutung der bewussten Ausgrenzung aus einer Gruppe	45
3 Mobbing und Bullying	46
<i>Rosita A. Ernst</i>	
3.1 Theoretischer Hintergrund	46
3.2 Gruppendynamische Prozesse bei Mobbing	48
3.2.1 <i>Betroffene</i>	49
3.2.2 <i>Mobber</i>	51
3.2.3 <i>Umfeld: Assistenten, Verstärker, Wegschauer und Verteidiger</i>	52
3.3 Erklärungsmodelle	54
3.3.1 <i>Leymanns 5-phasiges Erklärungsmodell für Mobbing</i>	54
3.4 Dynamiken	56
3.5 Rechtliche Aspekte	56

Teil II: Ursachen, Felder und Praxis	59
4 »Lechts und rinks« oder: »Der König ist tot. Lang lebe der König!« Eine systemische Theorie zu Mobbing an Schulen im Kontext der Jugendhilfe	60
Hugo Buxbaumer	
4.1 Ausgangslage	60
4.2 Lechts und rinks – Der Kontext	61
4.3 Fallbeispiel Klaus	62
4.3.1 Vorgeschichte	62
4.3.2 Von der Kunst des Nichtwissens	64
4.4 Interventionsmöglichkeiten in der Therapie	66
4.4.1 Hypothesen	67
4.4.2 Von der Hypothese zur Frage – Zirkuläres Fragen	69
4.4.3 Unterschiedsbildung	70
4.5 Hindernisse, Herausforderungen und Lösungen	71
4.5.1 Hindernisse – Wenn das Ziel »im« Weg ist	71
4.5.2 Auftragsklärung – Wer hat denn nun das Anliegen?	72
4.5.3 Der König ist tot, lang lebe der König! – Systeme	73
4.5.4 Soziale Systeme – Interaktion – Kultur	74
4.5.5 Die Wohngemeinschaft als (soziales) System	76
4.5.6 Schule als (soziales) System	77
4.5.7 Mobbing (an Schulen) als (soziales) System – Was betrifft wen?	78
4.5.8 Wer macht eigentlich die Veränderung? Ausgänge – Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!	80
4.6 Innovationen, Interventionen und Empfehlungen für das Gesamtsystem	80
5 »Handy, Handy in der Hand, bin ich nice und sehr bekannt?« Virtuelle Ausgrenzungs- und Schädigungsphänomene, ihre Dynamik und wirksame Formen, ihnen zu begegnen	83
Noah A. Artner	
5.1 Ausgangslage	83
5.2 Unterscheidungsformen und Folgen – Der Kontext	83
5.2.1 Wenn es eng wird	86
5.2.2 Verbreitung und Dynamiken	86
5.2.3 Bystander-Effekt	87
5.2.4 Rechtliche Möglichkeiten	88
5.2.5 Technologie und Gesellschaft	88

5.3	Cybermobbing in der therapeutischen Praxis	91
5.3.1	<i>Fallbeispiel Claire</i>	91
5.4	Interventionsmöglichkeiten in der Therapie	94
5.4.1	<i>Arbeit mit Cybermobbenden</i>	95
5.4.2	<i>Arbeit mit Betroffenen – Der Ansatz »Stop–Grow–Connect«</i> ..	95
5.5	Hindernisse, Herausforderungen und Lösungen	98
5.6	Innovationen, Interventionen und Empfehlungen für das Gesamtsystem	99
6	Ausgrenzung von Armut Betroffener in der Schule – Strategien zur Ermächtigung	101
	<i>Alexandra Sartori</i>	
6.1	Ausgangslage	101
6.2	Phänomen Kinderarmut	102
6.3	Fallbeispiel Martin	104
6.4	Prävention und Interventionsmöglichkeiten in der Therapie ..	109
6.4.1	<i>Halt geben und »Halt!« sagen – Klassenprojekte als Intervention</i>	109
6.4.2	<i>Prävention an Schulen</i>	110
6.4.3	<i>Interventionsabläufe bei Mobbing</i>	113
6.4.4	<i>Psychotherapeutische Begleitung</i>	113
6.5	Hindernisse, Herausforderungen und Lösungen	116
6.6	Innovationen, Interventionen und Empfehlungen für das Gesamtsystem	116
7	Intelligenzminderung und Ausgrenzung	117
	<i>Johannes Gutmann, Patrizia Duda</i>	
7.1	Ausgangslage	117
7.2	Intelligenzminderung – Der Kontext	117
7.3	Fallbeispiel Johann	118
7.4	Interventionsmöglichkeiten in der Therapie	119
7.5	Hindernisse, Herausforderungen und Lösungen	121
7.6	Innovationen, Interventionen und Empfehlungen für das Gesamtsystem	123
8	»Disst du mich, diss ich dich, du Opfer!« Ideen für die Praxis zur Verbesserung der Beziehungsfähigkeit von Jugendlichen mit bindungstraumatischem Erfahrungshintergrund	126
	<i>Marion Herbert</i>	
8.1	Ausgangslage	126

8.2	Hilfreiches kontextspezifisches Wissen: Bindungstraumatisierungen und komplexe posttraumatische Belastungsstörung	127
8.2.1	<i>Multivalente Botschaften auf der Beziehungsebene – Beziehungsvorsicht würdigen und dieser begegnen</i>	129
8.2.2	<i>Wie können wir die Beziehungsfähigkeit im Betreuungs- kontext verbessern? Therapeut:innen, Sozialpädagog:innen und Berater:innen als Sicherheitsbeauftragte</i>	132
8.3	Fallbeispiele	134
8.3.1	<i>Wenn Aggression die Würde schützt – Helfende als Coaches im Umgang mit schwierigen anderen</i>	134
8.3.2	<i>Die Reihenfolge macht den Unterschied: Beziehungsfähigkeit First</i>	136
8.4	Interventionsmöglichkeiten in der Therapie	138
8.4.1	<i>Im Lernfenster bleiben</i>	138
8.4.2	<i>Ideen für einen Umgang mit herausfordernden Dynamiken und Paradoxien in der Betreuungsbeziehung</i>	139
8.5	Hindernisse, Herausforderungen und (noch keine) Lösungen	140
8.5.1	<i>Umgang mit Scheitern – Betreuer:innen, Sozial- pädagog:innen und Psychotherapeut:innen werden zu Hoffnungszauber:innen</i>	140
8.6	Innovationen, Interventionen und Empfehlungen für das Gesamtsystem	140
9	Erlebte Ausgrenzung und das Aufwachsen in Adoptions- bzw. Pflegefamilien	142
	<i>Susanne Ebner-Glantschnig</i>	
9.1	Ausgangslage	142
9.2	Ausgrenzungserfahrung bei Pflege- und Adoptivkindern – Der Kontext	143
9.2.1	<i>Pflege- und Adoptivkinder als Mobbingopfer</i>	143
9.3	Fallbeispiele	143
9.4	Interventionsmöglichkeiten in der Therapie	147
9.4.1	<i>Biografiearbeit</i>	147
9.4.2	<i>Unterstützung bei der Identitätssuche</i>	149
9.5	Hindernisse, Herausforderungen und Lösungen	149
9.5.1	<i>Arbeit mit Traumatisierten</i>	149
9.5.2	<i>Arbeit mit der Lebensgeschichte</i>	150
9.5.3	<i>Psychotherapie mit Tieren als Co-Therapeuten</i>	151
9.5.4	<i>Therapie ohne Worte</i>	152

9.6	Innovationen, Interventionen und Empfehlungen für das Gesamtsystem	155
10	Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund und Mobbing – (k)eine therapeutische Seltenheit	156
	<i>Diana Karabinova</i>	
10.1	Ausgangslage	156
10.2	Migrationshintergrund – Was ist das?	156
10.2.1	<i>Zwei Jugendliche auf einem Schulhof in Wien: »Ich habe echt Pech. Meine Eltern sind beide Junkies« – »Und meine sind Tschetschenen«</i>	157
10.2.2	<i>Mobbing und Ausgrenzung – Kritische Betrachtung der Begriffe</i>	158
10.2.3	<i>Von multikultureller und interkultureller zu trans- kultureller systemischer Praxis</i>	160
10.2.4	<i>Was ist transkulturelle Psychotherapie?</i>	161
10.2.5	<i>Migrantische und transkulturelle Selbstkonzepte</i>	162
10.2.6	<i>Kollektivismus versus Individualismus</i>	162
10.3	Fallbeispiele	163
10.3.1	<i>Hüseyin, Fatima, Hadischat: Wie kommen von Mobbing und Ausgrenzung betroffene Jugendliche in die psycho- therapeutische Praxis?</i>	163
10.3.2	<i>Nabila und Ronya</i>	165
10.4	Interventionsmöglichkeiten in der Therapie	168
10.4.1	<i>Fokus Nabila</i>	168
10.4.2	<i>Fokus Ronya</i>	172
10.5	Hindernisse, Herausforderungen und Lösungen	174
10.5.1	<i>Fokus Nabila</i>	174
10.5.2	<i>Fokus Ronya</i>	175
10.6	Innovationen, Interventionen und Empfehlungen für das Gesamtsystem	176
11	»Wenn die Maus mit dem Löwen tanzt« – Hypnosystemische Interventionen zum Thema Ausgrenzung und Integration	178
	<i>Doris Psenner</i>	
11.1	Ausgangslage	178
11.2	Grundprinzipien und Geschichte des hypnosystemischen Ansatzes	178
11.2.1	<i>Grundprinzipien</i>	178
11.2.2	<i>Historischer Hintergrund</i>	179

11.3	Fallbeispiel Lisa	180
11.3.1	<i>Erstgespräch</i>	180
11.3.2	<i>Lösungsversuche im System Schule</i>	181
11.3.3	<i>Worte finden für das Mobbing und das Erleben von Lisa ..</i>	181
11.3.4	<i>Imaginative Prozesse im Therapieverlauf</i>	183
11.3.5	<i>Systemische Aspekte und Fokus auf Familiendynamik ..</i>	185
11.3.6	<i>Aufbau einer Beobachterposition</i>	185
11.3.7	<i>Einfluss auf inneres Erleben gewinnen</i>	186
11.3.8	<i>Prozessverlauf in den letzten Monaten der Therapie ..</i>	187
11.4	Interventionsmöglichkeiten in der Therapie	188
11.4.1	<i>Rahmung und gemeinsamer Start eines Prozesses</i>	188
11.5	Hindernisse, Herausforderungen und Lösungen	197
11.6	Innovationen, Interventionen und Empfehlungen für das Gesamtsystem	198
12	Andersartig und sozial (un)erwünscht? Anforderungen und Herausforderungen von Kindern und Jugendlichen mit AD(H)S im sozialen Gefüge	200
	<i>Ingrid Jenkner</i>	
12.1	Einführung	200
12.2	Fallbeispiel Markus	202
12.3	Interventionsmöglichkeiten in der Therapie	207
12.4	Hindernisse, Herausforderungen und Lösungen	210
12.5	Innovationen, Interventionen und Empfehlungen für das Gesamtsystem	212
12.5.1	<i>Besondere therapeutische und theaterpädagogische</i> <i>Methoden</i>	214
12.5.2	<i>Streithema Medikamente</i>	215
13	Ausgrenzungserleben und Alltagsdiskriminierung queerer Kinder und Jugendlicher: Zugänge, Möglichkeiten und Grenzen in der psycho- therapeutischen und beraterischen Praxis	216
	<i>Céline Dörflinger, Jette Musger</i>	
13.1	Einleitung	216
13.2	Fallbeispiele	222
13.3	Interventionsmöglichkeiten in der Therapie	225
13.4	Hindernisse, Herausforderungen und Lösungen	229
13.5	Innovationen, Interventionen und Empfehlungen für das Gesamtsystem	232

14 Autismus und Mobbing – Eine systemische Perspektive	235
<i>Michaela Mühl</i>	
14.1 Einführung	235
14.2 Fallbeispiele	238
14.3 Interventionsmöglichkeiten in der Therapie	239
14.3.1 <i>Umgang mit Ausgrenzung und dem Gefühl des Fremdseins</i>	242
14.4 Hindernisse, Herausforderungen und Lösungen	244
14.4.1 <i>Kinder und Jugendliche im Hier und Jetzt unterstützen</i>	246
14.5 Innovationen, Interventionen und Empfehlungen für das Gesamtsystem	248
Literatur	251
Über die Autor:innen	270
Über die Herausgeber:innen	273

Vorwort

Mit diesem Buch wagen wir, ein Thema anzugehen, das nur allzu bekannt ist, das berührt, ja sogar peinlich berührt. Und aus genau diesem Grund lässt es viele sprachlos und tatenlos werden. Daran hat die Kinderrechtsbewegung und die flächendeckende Anerkennung der Kinderrechte mit der UN-Kinderrechtskonvention am Beginn der 1990er-Jahre nichts geändert. Auch die von vielen Staaten anerkannte Inklusionscharta von 2013 war ein struktureller Versuch zu verhindern, dass Beeinträchtigten ausgeschlossen werden. Doch wie hat sich dieses Ziel bisher verwirklichen lassen? Lässt sich Respekt, Toleranz und Wertschätzung für alle und bei allen anordnen, durchsetzen, einfordern? Wie können diese Werte mehr und mehr zum Allgemeingut werden und wie können Taten dazu folgen, Strukturen geschaffen werden und weitere Konsequenzen daraus implementiert werden? Dieses Buch ist dazu auf alle Fälle ein wichtiger Beitrag von Psychotherapeut:innen.¹

Kinder wachsen in eine Gesellschaft hinein und sollen ein Teil dieser werden. Ihre Wünsche sind meist ganz einfach: dabei sein, dazugehören, sein dürfen, so wie man ist, sich zurechtfinden, (hinein) passen, gestalten können, beeinflussen können, anführen, Platz für sich bekommen und was es sonst noch gibt: gemeinsame Erlebnisse, Bestätigungen erhalten, Unvermögen aushalten, Ablehnung erfahren und selbst ablehnen sowie Erfolge haben. Kinder sollen erfahren, erproben, Gewisses auch erdulden und zum Schluss hoffentlich meistern.

Kinder brauchen besondere Beachtung, Hilfe und Schutzräume. Bei näherer Betrachtung haben Berger und Luckmann (1969) leider Recht mit ihrer soziologischen Behauptung in ihrem Buch *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*, das sie in der New School in New York fertiggestellt haben: Es braucht in jeder Gesellschaft auch jene Menschen am Rande, damit die Norm Norm sein und bleiben kann. Es braucht Außenseiter, um sich in der Masse, im Normalen,

¹ Die Autor:innen dieses Buches verwenden bei Personenbezeichnungen einheitlich den Gender-Doppelpunkt und meinen damit alle Menschen jeglichen Geschlechts. Ausnahmen sind besondere tradierte Rollenbezeichnungen wie Akteur, Beobachter, Täter, Opfer, Mobber, Helfer, Interaktionspartner, Außenseiter, Protagonisten, Mitglieder etc.

gut und sicher fühlen zu können. Es braucht »leider« die »anderen« Kinder, die nicht dazugehören, um selbst dazugehören und um eine Norm zu definieren. Versuche, etwa sich über Tattoos, Marken, Essgewohnheiten, sexuelle Präferenzen und zerschlissene Hosen als »besonders« zu definieren, werden erst durch allgemeine Akzeptanz dieser Kategorien salonfähig, und das passiert leider selten und in modischen Zyklen. Die vielen anderen Arten abzuweichen dienen mehr der Aus- und Abgrenzung.

Die Dynamik der Ein- und Ausgrenzung zu verändern durch andere soziale Prozesse und Abläufe versuchen viele Autor:innen dieses Buches durch professionelles Verstehen und Praxisbeispiele, in denen es auch gelungen ist, andere Wege für alle zu finden, aufzuzeigen.

Alle Menschen sollen einen guten Start ins Leben bekommen. Aber wie sehr gelingt das allen? Wie sehr ist und bleibt es für viele leider mehr ein Wunsch? Marion Herbert schreibt in diesem Buch (vgl. Kap. 9): »Lass mich in Ruhe, aber hilf mir«, »Komm mir nicht zu nah, aber lass mich auch nicht allein«, »Das geht dich nichts an, aber steh mir *bei*«. Diese einfachen Worte drücken die Ambivalenzen aus, um die sich viele Beiträge ranken. Inklusion als selbstverständlich anzusehen ist die gemeinsame Haltung aller Beitragsautor:innen.

Die Kinder und Jugendlichen, die Thema dieses Buches sind, haben keine Ahnung, wie es ist, ein Kind zu sein, das dazugehört, und von der Gesellschaft, den anderen Kindern und Erwachsenen, akzeptiert zu werden, so wie es ist. Vielmehr scheinen sie gemeinsam zu haben, dass ihre Eintrittskarte zur Akzeptanz in der Welt nie vorhanden war oder verloren gegangen ist und sie nicht mehr erhoffen oder manchmal auch nur indirekt erahnen, dass es auch anders sein könnte.

Wie man diesen Kindern und Jugendlichen *individuell, kollektiv und strukturell professionell helfen kann*, erfahren Sie in diesem Buch: wie es (auch und wieder) gelingen kann, Menschen zu überzeugen, dass auch sie andere Chancen haben, auch wenn sie schon so früh zur Kenntnis genommen haben, dass sie nicht wirklich dazugehören.

Sich auch als Mitmensch, helfende Person (endlich) wirklich in die Schuhe des anderen hineinzuversetzen und dann würdevoll einen Ausgleich anzuregen, zu helfen, bereitzustellen, zu organisieren, gemeinsam zu wagen – wie geht das? Ein nach wie vor spannendes, sich immer wieder mit dem Visavis auszuhandelndes Unterfangen, das all unsere Kontextsensibilität für das Gegenüber, seine Lebens-

bedingungen und die strukturellen Gegebenheiten braucht, um es nicht in Scham und Entwürdigung hineinzudrängen, selbst wenn Hilfe und Hinführen in andere Welten noch so gut gemeint sind. Wie also helfen, wenn Hilfe, an und für sich, den Beigeschmack von Unterordnung oder Überordnung mit sich bringt?

Das vorliegende Werk der engagierten Herausgeber:innen Rosita Ernst und Noah Artner handelt auch von Kindern und Jugendlichen, die keine Hilfe (mehr) erwarten, keine Hilfe kennen und die von der Gesellschaft oft auch als »nicht hilfs>würdig« eingestuft werden, für die es keine Lobby gibt, auch nicht in Form von Spezialeinrichtungen oder Institutionen und Vereinen. Denen Ablehnung, Gewalt, Asozialität und so manche pathologische Diagnose zugeschrieben wird. So zeigt sich auch in der Zusammenschau aller Beiträge, wie schwierig eine gemeinsame Fassung und das Finden eines geteilten Verständnisses der Thematik, selbst für professionelle Helfende, ist.

Das Buch regt dazu an, dafür Brücken zu schlagen, in den Tanz dieser Kinder und Jugendlichen einzusteigen, um dann als Visavis oder Helfende nicht ausgeschlossen, abgelehnt, ignoriert oder gekränkt zu werden. Lesen Sie, auf wie viele unterschiedliche Arten dies gelingen mag und welche theoretischen Grundlagen dabei Orientierung bieten können, eine Haltung zu finden, Spezialwissen zu sammeln, um geduldig nützliche Brücken zu bauen, die den vielen notwendigen Bewährungen standhalten.

Wie gelingt es ausgegrenzten Kindern und Jugendlichen, Frustration, Ausschluss, Leiden, Schmerzen und Unverständnis zu überwinden? So viele Möglichkeiten haben die hier Mitschreibenden zusammengetragen und ausgelotet, um die am Rande Stehenden, die keinen Anschluss finden (können) und manchmal keinen Anschluss unter »dieser« Nummer bekommen können, zu begleiten. Sie zeigen einige Methoden auf, die helfen können. Denn es gibt nicht nur die *eine* Möglichkeit, den jungen Menschen zu helfen, sondern deren viele. Ob sie funktionieren kann, bestimmt die andere Person mindestens genauso mit.

Bezugspunkt für alle Autor:innen ist der systemische Ansatz. Er gibt Orientierung für das Innen und das Außen, das Dazwischen, das Miteinander, das In-Schwingung-Kommen, das Zusammenwachsen, das Sein und das Zu-einem-größeren-Gemeinsamen-Werden oder für so etwas wie das Ziel, das kleinste gemeinsame Vielfache zu erspüren, anzunehmen, sich akzeptiert zu fühlen und tatsächlich akzeptiert zu

werden. Systemische Psychotherapeut:innen spüren aufgrund ihrer Haltung Möglichkeiten mit und für ihre Klient:innen, für deren »signifikante andere« und in deren signifikanten Umwelten auf. Sie machen sich gemeinsam mit den Hilfesuchenden und deren Mitspieler:innen und Mitgestalter:innen auf die Suche, wie und wo es mehr Möglichkeiten zu Passungen oder Reibungen gibt, die beleben und anregen, erweitern und bereichern. Sie gehen davon aus, dass die systemischen Grundwerte weiterhin Orientierungspfeiler für die Zukunft sein können. So bietet dieses Buch auch wertvolle Hinweise auf weitere Literatur, die den Autor:innen Sicherheit, Sprache und Orientierung im Umgang mit dem Thema gegeben haben. Die Verfasser:innen sind überzeugt, dass der Umgang mit den Herausforderungen nicht neu erfunden werden muss, weil bereits erprobte Theorien, Haltungen, Herangehensweisen und Methoden zur Verfügung stehen. Das Buch regt darüber hinaus an, darüber nachzudenken, was Kinder in besonderen Lagen brauchen, damit die Gesellschaft auch für sie eine inklusive ist, in der Toleranz und gegenseitige Unterstützung Tendenzen ausgrenzender Diversität und Ignoranz entgegenstehen und zurückdrängen. Individuelle Hilfe mag dazu nur eine der Schwerpunktsetzungen sein.

Das Buch ist ein mutiges Unterfangen, weil es an einem TabutHEMA – auch der systemischen Community – rüttelt, an der Machbarkeit, der Gestaltbarkeit des eigenen Lebens und am eigenen Tun sowie am Gestalten von Umwelten, Chancen und am So-sein-Dürfen, so wie man es selbst braucht. Der Blick wird beim Lesen mehr und mehr für die Frage geschärft, womit Therapeut:innen und vor allem jene, die Hilfe bei ihnen suchen, sich herumschlagen. Die Lektüre ist eine lohnenswerte Chance, werte Leser:innen, mehr Kontextsensibilität zu gewinnen.

*Dr.ⁱⁿ Gerda Mehta
Wien, im August 2025*

Einleitung

»Information ist ein Unterschied, der einen Unterschied macht.«

Gregory Bateson (1983, S. 582)

Die Ausgrenzung von Kindern und Jugendlichen ist kein unbekanntes Phänomen und begegnet uns im Alltag immer wieder. Wir lesen darüber in den Printmedien und im Internet, sehen Berichte im Fernsehen oder hören davon im Radio. Man könnte erschüttert sein, wie wenig Sensibilität für das Thema Ausgrenzung im Allgemeinen vorhanden ist. Man könnte fast auf die Idee kommen, wie schlimm die Welt geworden ist, in der die nächsten Generationen aufwachsen.

Das Wort »Mobbing« oder »Bullying« fällt einem schnell ein, und doch fällt nicht jeder Konflikt unter Mobbing. Man sagt, Kinder und Jugendliche seien das »schwächste Glied« in unserer Gesellschaft, und trotzdem wird viel von ihnen erwartet. Aber stimmt Letzteres? Kinder und Jugendliche sollen funktionieren, müssen Veränderungen akzeptieren, sich anpassen und sind den verschiedensten Einflüssen und Gegebenheiten, in die sie hineingeboren werden, ausgeliefert. Eigentlich eine Meisterleistung, dies möglichst unbeschadet zu überstehen. Kindern und Jugendlichen zuzuhören ist oft der erste Schritt, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich zu entwickeln, zu wachsen und sich als Teil der Gesellschaft im Leben zu bewegen.

Wenn Kinder und Jugendliche zu uns in Therapie und Beratung kommen, dann wird in den gemeinsamen Gesprächen deutlich, wie viele von ihnen Ausgrenzung erleben. Sowohl aus dem privaten als auch aus dem öffentlichen sozialen Bereich wird hier oft unter großer Scham davon berichtet, wie es sich anfühlt, »nicht dazugehören«. Gerade im Bereich der Schule, der Familienberatungsstellen, in der Jugendarbeit sowie im sozialen Umfeld sind Ausgrenzung und Mobbing häufige Themen im Arbeitsalltag professioneller Helfender und können selbst uns Professionellen unsere Grenzen aufzeigen.

Dieser Sammelband soll Abhilfe schaffen, Ideen anstoßen, alle mit Kindern und Jugendlichen arbeitenden Professionist:innen, insbesondere Psychotherapeut:innen, Psycholog:innen und Berater:innen, wirksam unterstützen und ihnen veranschaulichen, welchen Themen junge Menschen im Bereich Ausgrenzung begegnen.

Mit der Einbeziehung von Fallbeispielen und Interventionsmöglichkeiten wird dabei ein konkreter Bezug zum praktischen Arbeiten hergestellt, und hoffentlich werden neue Anregungen gegeben, wenn wir einmal nicht mehr weiterwissen. Für systemisch Erfahrene soll das Buch Inspiration, Impuls und Ergänzung sein, um Vertrautes neu zu entdecken. Alle anderen Leser:innen sollen die systemischen Begriffe, Haltungen, Methoden und Besonderheiten zur Vertiefung anregen.

Teil I, der allgemeine Theorienteil des Buches, widmet sich dem Versuch, Ausgrenzung zu erklären: Ab wann kann davon gesprochen werden, und welche gruppendiffamischen Prozesse gibt es bei diesen Übergriffen? Wie kann es dazu kommen, dass jemand gemobbt wird, und wie können alle Beteiligten und Betroffenen darauf reagieren?

In ihrem einführenden Beitrag erläutern *Corina Ahlers* und *Tom Levold* die systemische Perspektive auf Mobbing als sozialen Prozess, der auf Unterscheidungen zwischen Zugehörigkeit und Nicht-Zugehörigkeit beruht. Beobachtungen zeigen, dass Gruppen häufig bestimmte Personen als »anders« oder »weniger wert« markieren und sie dadurch ausgrenzen. Dieser Mechanismus stabilisiert sowohl die Position der Täter als auch den Zusammenhalt der Gruppe.

Rosita Ernst beschreibt als Mobbing zirkulär: Das Verhalten aller Beteiligten beeinflusst sich gegenseitig und wird durch Rückkopplungseffekte verstärkt. Dominanz- und Unterwerfungsmuster können sich dadurch verfestigen, lassen sich jedoch durch veränderte Kommunikationsformen und das gezielte Unterbrechen von Eskalationsschleifen abwandeln. Emotionen spielen dabei eine zentrale Rolle. Insbesondere Wut, Angst und Scham begünstigen Mobbingprozesse, beeinträchtigen das Selbstwertgefühl der Opfer und können bei Tätern zu einer Scham-Wut-Spirale führen. Therapeutische Interventionen müssen daher sowohl emotionale Entlastung als auch die Bearbeitung zugrunde liegender Denkmuster einbeziehen.

In *Teil II* berichten systemische Psychotherapeut:innen von ihrer Arbeit mit jungen Menschen, die Mobbererfahrungen gemacht haben. Sie schildern, mit welchen Themen und Belastungen Jugendliche in solchen Situationen häufig konfrontiert sind und welche individuellen oder sozialen Dynamiken zu Mobbing führen können. Darüber hinaus geben sie Einblicke in ihre therapeutische Praxis: Sie zeigen, wie sie gemeinsam mit den Betroffenen neue Perspektiven entwickeln, Ressourcen stärken und Wege finden, mit den erlebten Erfahrungen umzugehen – um wieder mehr Selbstwirksamkeit zu erleben.

Die unterschiedlichen Beiträge eröffnen ein facettenreiches Bild auf das Thema Mobbing und Ausgrenzung von Kindern und Jugendlichen und verdeutlichen, wie vielfältig die Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen sein können.

Aus systemischer Sicht beschreibt *Hugo Buxbaumer* Mobbing als sozialen Kommunikationsprozess, der erst durch Sprache und Unterscheidung sichtbar wird. Der Autor betont, dass Mobbing nicht isoliert betrachtet werden darf, sondern stets im Zusammenspiel mit verschiedenen Helfersystemen wie Schule, Beratung oder Therapie steht. Dabei verweist er auf die Eigenständigkeit sozialer Systeme, welche Veränderungen oft nur schwer zulassen, und zeigt, dass jede Information, die innerhalb eines Systems eine Veränderung bewirkt, als Intervention wirksam werden kann.

Besondere Aktualität erhält das Thema Ausgrenzung durch die digitale Dimension: *Noah Artner* macht deutlich, dass Cybermobbing trotz eines leichten Rückgangs der Fälle hochgradig relevant bleibt. Die ständige Erreichbarkeit über soziale Medien nimmt Betroffenen nahezu jede Rückzugsmöglichkeit und kann Gefühle von Ausweglosigkeit verstärken. Die Folgen reichen von sozialem Rückzug und Schulverweigerung bis hin zu schweren psychischen Erkrankungen und Suizidalität. Besonders problematisch ist, dass viele Jugendliche ihr Leid verschweigen und keine Hilfe in Anspruch nehmen – weshalb Aufklärung und Prävention von grösster Bedeutung sind.

Auch soziale Ungleichheit erweist sich als entscheidender Faktor. *Alexandra Sartori* beschreibt, dass Kinder aus einkommensschwachen Familien häufiger Ausgrenzung erleben, da sie nicht den gleichen sozialen Status oder Lebensstil wie ihre Mitschüler:innen haben. In Klassengemeinschaften spiegeln sich gesellschaftliche Strukturen wider, und abweichende Normen können zu Ablehnung führen. Schulen kommt daher eine zentrale Rolle zu: Sie sollten eine diskriminierungskritische Kultur entwickeln, soziale Kompetenzen fördern, Eltern einbeziehen und Vielfalt als Ressource begreifen, um echte Chancengleichheit zu ermöglichen.

Ein ähnliches Muster zeigt sich auch bei Kindern und Jugendlichen mit Intelligenzminderung. *Johannes Gutmann* und *Patrizia Duda* heben hervor, dass für sie weniger die Diagnose selbst als vielmehr die ablehnenden Reaktionen des Umfelds belastend sind. Spott, Lächerlichmachen und Ausgrenzung wirken häufig schwerer als die kognitiven Einschränkungen und können Rückzug oder auf-

fälliges Verhalten nach sich ziehen. Dem lässt sich durch geschützte Rahmenbedingungen, aktives Zuhören, Gruppengespräche und therapeutische Begleitung entgegenwirken.

Auch Jugendliche, die in instabilen, gewaltgeprägten oder emotional vernachlässigenden Familien aufwachsen, sind besonders gefährdet, wie *Marion Herbert* beschreibt. Fehlende Bezugspersonen und unsichere Bindungen verstärken das Risiko, ausgegrenzt zu werden, und erschweren die Fähigkeit, sichere von gefährlichen Situationen zu unterscheiden.

Diana Karabinova rückt Begriffe wie »Migrationshintergrund« in den Vordergrund und verweist darauf, dass Kinder und Jugendliche mit dieser Zuschreibung nicht häufiger von Mobbing betroffen sind als andere. Dennoch tritt Mobbing in therapeutischen Prozessen bei jungen Menschen mit komplexen Belastungsgeschichten regelmäßig als Begleiterscheinung auf.

Besonders verletzlich sind zudem Kinder und Jugendliche aus Adoptions- und Pflegefamilien. Wie *Susanne Ebner-Glantschnig* beschreibt, prägen Fragen nach Herkunft und Zugehörigkeit ihr Leben oft nachhaltig. Der frühe Verlust der leiblichen Eltern hinterlässt emotionale Spuren, die in Gruppensituationen wie in Schule oder Freizeit spürbar werden. Das Gefühl des Andersseins kann durch sichtbare Unterschiede zusätzlich verstärkt werden. Ob daraus Schutz oder erneute Ausgrenzung erwächst, hängt wesentlich von der Haltung des sozialen Umfelds ab.

Einen besonderen methodischen Zugang beschreibt *Doris Psenner*. Mit hypnosystemischen Ansätzen wird nicht nur auf äußere Umstände, sondern auch auf die subjektive Wahrnehmung von Belastungen geschaut. In einer Fallgeschichte zeigt die Autorin, wie Jugendliche durch diesen erweiterten Blick positive Veränderungsprozesse erleben können.

Auch psychische Störungen wie AD(H)S spielen eine Rolle. *Ingrid Jenkner* unterstreicht, dass die typischen Symptome – Hyperaktivität, Unaufmerksamkeit und Impulsivität – nicht nur die Betroffenen, sondern auch ihr Umfeld stark belasten. Sie verweist darauf, dass der gesellschaftliche Umgang mit AD(H)S kritisch betrachtet werden muss, da die Anforderungen an Anpassung oft hoch sind und Ausgrenzung begünstigen.

Dass Diskriminierung trotz wachsender Akzeptanz von geschlechtlicher Vielfalt noch immer zum Alltag gehört, zeigen *Jette Musger* und

Céline Dörflinger am Beispiel von LGBTIQ*-Jugendlichen. Viele erleben in Familie, Schule oder Öffentlichkeit nach wie vor Ausgrenzung, die sich in verbaler, psychischer oder sogar körperlicher Gewalt äußert.

Schließlich macht *Michaela Mühl* am Beispiel von Autist:innen deutlich, wie eng soziale Isolation und Mobbingerfahrungen miteinander verknüpft sein können. Viele Betroffene berichten von fehlenden Freundschaften und Schwierigkeiten, soziale Kontakte aufzubauen – eine Erfahrung, die fast immer von Ausgrenzung begleitet wird.

Insgesamt zeigen alle Beiträge, dass Mobbing nicht auf individuelle Schwächen reduziert werden darf, sondern stets im Kontext gesellschaftlicher Strukturen, sozialer Normen und institutioneller Rahmenbedingungen zu betrachten ist. Besonders gefährdet sind jene, die durch Armut, Behinderung, psychische Störungen, Migrationserfahrungen, nicht heteronormative Identitäten oder biografische Brüche als »anders« wahrgenommen werden. Umso wichtiger ist es, dass Schulen, Familien und Fachkräfte eine wertschätzende, inklusive Haltung entwickeln und Kindern sowie Jugendlichen Schutzräume eröffnen, in denen Zugehörigkeit, Anerkennung und Selbstwirksamkeit erlebbar werden.

Ein Dank ergeht an unsere Kollegin Barbara Manhartseder-Kampl, die an der Idee und Planung dieses Buches beteiligt war.

*Noah A. Artner und Rosita A. Ernst
Krems/Wien, im Juli 2025*